

Format de citation

Puchner, Walter: review of: Manolēs G. Barbunēs, Νεοελληνικά
λαϊκά επιτύμβια επιγράμματα, Athen: Papazisis, 2007, in:
Südost-Forschungen, 69/70 (2010/2011), p. 670-671, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/8f6286609f5313eb6f7fc70d104fb6d3>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou
substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§
44a-63a UrhG / German Copyright Act).

- ⁹ *Βυζαντιναί Μελέται* 5 (1993), 282–306.
- ¹⁰ *Platon* 44 (1992), 59–66.
- ¹¹ *Βυζαντινός Δόμος* 5–6 (1991–1992), 123–137.
- ¹² *Θεσσαλικό Ημερολόγιο* 20 (1991), 161–174.
- ¹³ *Βυζαντινά* 17 (1994), 121–139.
- ¹⁴ *Αρχαίον Πόντου* 45 (1994), 18–35.
- ¹⁵ *Γρηγόριος ο Παλαμάς* 2005, H. 809, 537–542.
- ¹⁶ *Γρηγόριος ο Παλαμάς* 2006, H. 811, 769–777.
- ¹⁷ *Ορθοδοξία* 12 (2005), H. 4, 831–837.
- ¹⁸ *Ελληνορθόδοξος Βυζαντινός Πολιτισμός* 1 (1999), H. 2, 77–80.
- ¹⁹ *Βυζαντιακά* 15 (1995), 391–409.
- ²⁰ Alexēs SABBIDēs (Hg.), *Εγκυκλοπαιδικό Προσωπογραφικό Λεξικό Βυζαντινής Ιστορίας και Πολιτισμού*. Bd. 1. Athen 1996, 184–193.
- ²¹ *Ebenda*, 186–190.
- ²² *Erytheia. Revista de Estudios Bizantinos y Neogriegos* 23 (2002), 221–236.
- ²³ *Βυζαντινός Δόμος* 8–9 (1995–1997), 71–73.
- ²⁴ *Γρηγόριος ο Παλαμάς* 2003, H. 800, 931–942.
- ²⁵ *Γρηγόριος ο Παλαμάς* 1995, H. 758, 391–406.
- ²⁶ *Byzantion* 66 (1996), H. 2, 454–460.
- ²⁷ *Byzantion* 68 (1998), H. 1, 148–156.
- ²⁸ *Δίπτυχα* 6 (1994–1995), 109–118.
- ²⁹ *Byzantion* 76 (2006), 321–329.
- ³⁰ *Yöre. Aylık Kültür Dergisi* 8 (2007), H. 85, 20–25.
- ³¹ *Βυζαντιακά* 16 (1996), 353–358.
- ³² *Γρηγόριος ο Παλαμάς* 1997, H. 768, 489–492.
- ³³ *Βυζαντιακά* 18 (1998), 153–170.
- ³⁴ Vgl. meine Besprechung in *Byzantinische Zeitschrift* 96 (2003), 785f., und ausführlicher in *Laographia* 40 (2004–2006), 813–826.

Manolēs G. BARBUNēs, *Νεοελληνικά λαϊκά επιτύμβια επιγράμματα* [Neugriechische volkstümliche Grabinschriften]. Athen: Papazisis 2007. 393 S., zahlreiche Abb., Kt., Statistiken, Graphiken, ISBN 978-960-02-2110-7, € 23,95

Der Volkskundler Manolis G. Varvunis von der Thrakischen Universität in Komotini legt hier einen Band über volkstümliche Grabinschriften auf griechischen Friedhöfen vor, der gesondertes Interesse beanspruchen darf, geht es doch um einen Forschungszweig, der sich im Rahmen der Alltagskulturforschung international zunehmender Beachtung erfreut und überdies mehrere zentrale Wissensfelder der Volkskulturforschung anschnidet: Mündlichkeit und Schriftlichkeit (das Epigramm als Teil eines Klagelieds), Trauerverhalten, Bestattungsriten, Eschatologie und Metaphysik sowie Schmerz und Poesie. Der anschauliche Band bietet darüber hinaus auch quantitative Auswertungen, die in Statistiken, Tabellen, Graphiken usw. dargestellt werden. Auch komparative Aspekte kommen zum Zug, so der Vergleich mit der antiken Tradition der Grabstelen oder mit Grabinschriften bei anderen europäischen Völkern.

Die Präsentation des Materials ist reichlich mit einschlägiger internationaler und griechischer Fachliteratur versehen. Auf die Einleitung (17–27) folgt das 1. Kapitel (29–55), das das Material vorstellt (vorwiegend aus den urbanen Zentren), dann das 2. Kapitel (56–111) mit dem heute bereits städtischen Trauerverhalten und Bestattungsbräuchen sowie den Inschriften zwischen Oralität und Literarisierung, gefolgt von Kapitel 3 (112–133), in dem die Grabinschriften nach Gestalt und Funktion untersucht werden. Meist handelt es sich um versifizierte Klagelieder, die aber nicht immer Eigenschöpfungen darstellen, sondern auch Zitate aus Gedichten von bekannten Dichtern sein können.

Den Hauptteil der Arbeit bietet das 4. Kapitel (134–214), in dem die Grabinschriften nach Themen und Motiven analysiert werden, die mit Themen und Motiven aus den Klageliedern in Entsprechung stehen: die Erde und die Toten, Lob der Tugenden und Vorzüge des Toten, Jenseitsschicksal der Toten, Umstände des Ablebens, Tod in der Fremde, der Tote spricht aus dem Grab, Anrufung des Toten, die dunkle Unterwelt, der Tote erzählt seine Sterbeszene, Tod von Kindern aus der Sicht der Eltern, plötzlicher, ungerechter und früher Tod, der Tod als gemeinsames Schicksal aller Menschen, Tod in der Jugend, der Unverheiratete und das unschuldige Opfer, die Metaphysik des Todes, die intendierte Altersstufung (die Ältesten sollten zuerst sterben), eheliche Liebe und Zuwendung zum Verblichenen, die Kommunikation mit der Welt der Toten, Grabpflege, Neid und Eifersucht als Todesursachen, Strafe und Rache für den Verursacher des Todes, das Grab als Haus des Toten im Jenseits, Gruß an den Toten, Tod auf der Meerreise, der tote Körper kehrt zur Erde zurück, Ende des Lebens und Übergang, Alter des Toten, die Unentrinnbarkeit, Bestattungsriten und Grabzeremonien. Diese Motive sind vielfach aus der reichen Literatur zu den neugriechischen Lamentationen bekannt, und niemand wird diese Texte ohne eine gewisse emotionelle Erschütterung lesen. Dieser Abschnitt bringt noch statistische Angaben zu Sprecherpersonen und Angesprochenen: in 30 % spricht der Elternteil zum verstorbenen Kind, in 18 % umgekehrt das verstorbene Kind zu den Eltern; in mehr als der Hälfte aller Fälle ist es der Tote, der in den Epigrammen zu den Lebenden (Verwandten oder Fremden) spricht. Ein weiterer Abschnitt geht noch auf die eschatologische Unterweltsvorstellung ein, die aus diesen Texten hervorgeht – wie schon bei den Klageliedern scheint sich der altgriechische Hades nur unbedeutend gewandelt zu haben.

In noch spezifischerer Weise geht Kapitel 5 (215–262) auf Einzelmotive der Epigramme mit einer Fülle von Textbeispielen ein. Der sorgfältig redigierte Band, in dem allerdings Druckfehler vor allem bei fremdsprachigen Titeln trotzdem vorkommen, endet mit einem Epilog (263–282), dem Abkürzungsverzeichnis (283–290), der reichhaltigen Bibliographie (291–312), einem Anhang mit hundert Beispieltexen (313–366), einem Personen- (367–374) und einem Sachregister (375–393). Die zahlreichen Abbildungen, die in alle Kapitel verstreut sind, begleiten den Text als stimmungsvolle und stumme Textzeugen des Schmerzes um den unersetzlichen Verlust. Alles in allem eine vorbildliche Arbeit, die neben den zahlreichen Arbeiten zum neugriechischen oralen Klagelied nun auch einen Grundstein legt für die Anthropologie des Todes, wie sie sich schriftlich in Stein und Marmor auf den Friedhöfen manifestiert.

Athen, Wien

Walter Puchner